

# Kultur des Vertrauens

## Superintendentin spricht vor mittelständischen Unternehmern

red **Lüneburg.** „Glaube ist nicht Wissen, nicht Sicherheit, sondern Gewissheit auf die Güte und die Hilfe Gottes – oft gegen den Schein oder gegen eigene Zweifel. Mit dem Glauben geht man über das Sichtbare, vorhandene Faktische hinaus – er hilft uns, Gutes zu sehen und zu erwarten.“ Das sagte Lüneburgs Superintendentin Christine Schmid anlässlich eines Vortrages vor der Fördergesellschaft mittelständischer Unternehmer in Mittel- und Osteuropa „Initiative e. V.“

Christine Schmid plädiert für eine stärkere Kultur des Vertrauens in Unternehmen. Dokumentationen und Kontrollinstrumente gäbe es genug, allein damit entstünde kein Vertrauen. „Wo unsere Lebenswelt immer komplexer und unübersichtlicher wird, macht Vertrauen das Arbeiten leichter. Wo

Vertrauen fehlt, wird die Situation mühsam und konfliktrichtig.“ Die Superintendentin forderte ein Arbeitsklima, in dem Stärken der Einzelnen gefördert und Schwächen akzeptiert werden.

Probleme zu vertuschen, Konflikte zu verdrängen und Schuld nicht einzugestehen – dieses Verhalten erschüttere das Vertrauen. Wer dagegen eigene Stärken sehen, seine Grenzen erkennen und demütig damit umzugehen weiß, der schaffe Vertrauen.

Führungskräfte und Unternehmer müssten nicht allmächtig sein, wichtig sei ein bewusster und aufrechter Umgang auch mit Schwächen und Niederlagen. „Wenn ich schwach bin, bin ich stark“, zitiert Christine Schmid die Worte Paulus im Neuen Testament und erklärt: „Um Entschuldigung zu

bitten ist eine Stärke, dadurch kann neues Vertrauen entstehen.“

Auf die Frage, woher Vertrauen kommen kann, verwies die Superintendentin auf den christlichen Glauben. Der Glaube präge das Menschen- und das Selbstbild, die Sicht auf die Zukunft und den Umgang mit Konflikten. Der Glaube sei eine Einübung in vertrauensvolles Miteinander. Gerade die Hoffnung gegen den Augenschein setze produktives Handeln und Risikobereitschaft frei, sowohl im unternehmerischen als auch im zwischenmenschlichen Handeln.

Vom Glauben geprägte Menschen könnten, so Superintendentin Christine Schmid, eine realistische, aber hoffnungsvolle Perspektive auf die Zukunft werfen.

Es gelte, so die Referentin



**Lüneburgs Superintendentin Christine Schmid.** Foto: A/t & w

abschließend, auch unter globalisierten Wirtschaftsbedingungen durch persönliche Glaubwürdigkeit vertrauensbildend zu handeln. Das sei Aufgabe aller Verantwortungsträger.